Die

deutſche Flotte.

Eine

Mahnung an das deutſche Volk

von

Verfaſſer

der Gedichte eines Lebendigen.

Georg Herwegh

Zur ſechsten Jahrhundertfeier der Stiftung des Bundes.

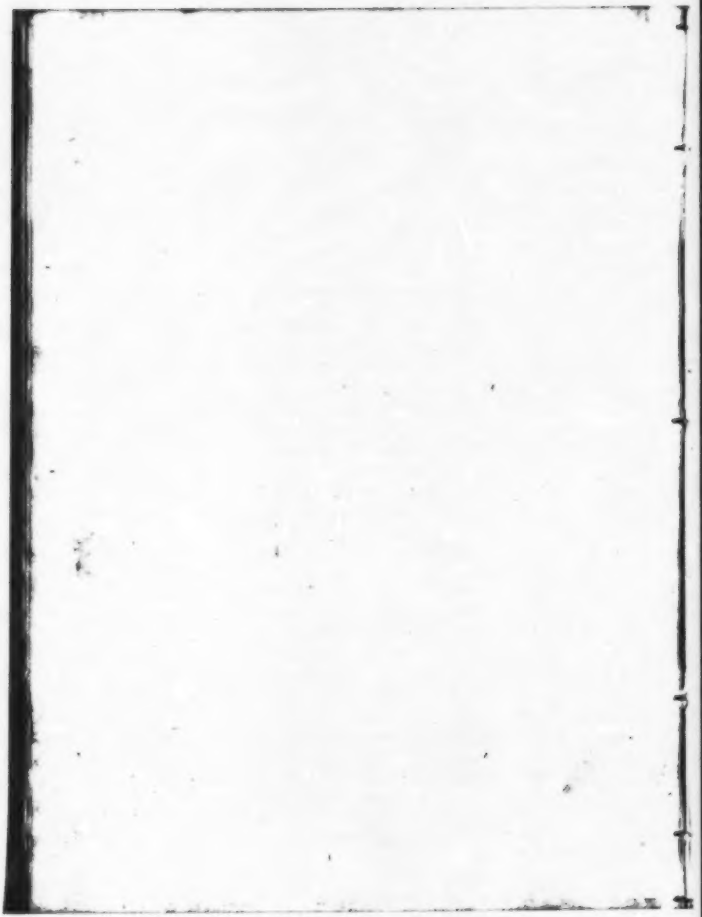
Zürich und Winterthur

Verlag des literariſchen Comptoirs

1841.

Druck von Zürcher und Furrer.

Ta 10 624



Erwach', mein Volk, mit neuen Sinnen,
Blick' in des Schicksals goldnes Buch,
Lies aus den Sternen Dir den Spruch:
Du sollst die Welt gewinnen!
Erwach', mein Volk, heiß' Deine Töchter spinnen!
Wir brauchen wieder einmal deutsches Linnen
Zu deutschem Segeltuch.

Hinweg die feige Knechtsgeberde;
Zerbrich der Heimat Schneckenhaus,
Zieh' mutig in die Welt hinaus,
Daß sie Dein eigen werde!
Du bist der Hirt der großen Völkerherde,
Du bist das große Hoffnungsvolk der Erde,
Drum wirf den Anker aus!

War Hellas einſt von beſſrem Stamme,
Als Du, von beſſrem Stamme Rom?
Daß Hermann, Dein geprieſ'ner Ohm,
Mein Volk, Dich nicht verdamme —
Hinaus ins Meer mit Kreuz und Oriflamme!
Sei mündig und entlaufe Deiner Amme,
Wie ſeinem Quell Dein Strom!

Wohl iſt ſie Dein, die ſchönſte Flotte,
Die je ein ſterblich Aug' entzückt;
Der Münſter Schiffe, wie geſchmückt
Haſt Du ſie Deinem Gotte!
Du lächelſt ob der Feinde ſchwachem Spotte,
Wenn ſie auf ſchwankem Brett, die freche Rotte,
Die Frucht der Erde pflückt.

Auch dieſe Frucht ſollſt Du erſiegen,
Wenn erſt das Salz Dein Ruder netzt,
Und all' die Sterne, die ſich jetzt
Stolz über'm Haubt Dir wiegen,
Gleich ſchmucken Sklaven Dir zu Füßen liegen;
So zwiſchen zweien Himmeln hinzufliegen —
Diß Ziel iſt Dir geſetzt!

O blick' hinaus ins Schrankenloſe!
Beſtürmt Dein Herz nicht hohe Luſt,
Wenn, wie an einer Mädchenbruſt
Die aufgeblühte Roſe,
Die Sonne zittert in des Meeres Schooße?
Und rauſchen nicht der Tiefe tauſend Mooſe
Dir zu: Du mußt! Du mußt!?

Gleicht nicht das heil'ge Meer dem weiten
Friedhof der Welt, darüber hin
Die Wogen Decken von Rubin
Und grüne Hügel breiten?
Um Deiner Toten Aſche mußt Du ſtreiten!
Ha! ſchlummern nicht aus Deiner Hanſa Zeiten
Auch deutſche Helden drin?

Wiegt ſich nicht auf kryſtallnem Stuhle
Im Meer der Nereiden Schaar,
Die ſich ihr Schickſal Jahr um Jahr
Abſpinnt von goldner Spule?
Lockt ſie Dich nicht, der Becher nicht von Thule,
Das wilde Meer, der Freiheit hohe Schule,
Lockt Dich nicht die Gefahr? —

Das Meer wird uns vom Herzen ſpülen
Den letzten Roſt der Tyrannei,
Sein Hauch die Ketten weh'n entzwei
Und unſre Wunden kühlen.
O laßt den Sturm in Euren Locken wühlen,
Um frei wie Sturm und Wetter Euch zu fühlen;
Das Meer, das Meer macht frei!

Kühn, wie der Adler kommt geflogen,
Nimmt der Gedanke dort den Lauf,
Kühn blickt der Mann zum Mann hinauf,
Den Rücken ungebogen.
Noch ſchwebt der Geiſt des Schöpfers auf den Wogen,
Und in den Furchen, die Columb gezogen,
Geht Deutſchlands Zukunft auf.

Wie Dich die Lande anerkennen,
Soll auch das Meer Dein Lehen ſein,
Das alle Zungen benedein
Und einen Purpur nennen.
Er ſoll nicht mehr um Krämerſchultern brennen —
Wer will den Purpur von dem Kaiſer trennen?
Ergreif' ihn, er iſt Dein.

Ergreif' ihn, und mit ihm das Steuer
Der Weltgeſchichte, faſſ' es keck!
Ihr Schiff iſt morſch, ihr Schiff iſt leck,
Sei Du der Welt Erneuer!
Du biſt des Herrn Erwählter und Getreuer;
O ſprich, wann lodern wieder deutſche Feuer
Von jenes Schiffes Deck?

Hör', Deutſchland, höre deine Barden:
Dir blüht manch luſtig Waldrevier —
Erbaue ſelbſt die Segler Dir,
Der Freiheit beſte Garden,
Mit eignen Flaggen, eignen Kokarden;
Bleib' nicht der Sklave jenes Leoparden
Und ſeiner ſchnöden Gier!

Wen bittrer Armut Not erfaßte,
Und wer verbannt die See durchwallt,
Daß heiße Sehnſucht nicht zu bald
Die Seele ihm belaſte,
Dem ſei's beim Schwanken einſt der deutſchen Maſte,
Als ob er träumend noch zu Hauſe raſte
Im kühlen Eichenwald.

Es wird geſchehn! ſobald die Stunde
Erſehnter Einheit für uns ſchlägt,
Ein Fürſt den deutſchen Purpur trägt,
Und Einem Herrſchermunde
Ein Volk vom Po gehorchet bis zum Sunde;
Wenn keine Krämerwage mehr, wie Pfunde,
Europa's Schickſal wägt.

Schon ſchaut mein Geiſt das nie Geſchaute,
Mein Herz wird ſegelgleich geſchwellt,
Schon iſt die Flotte aufgeſtellt,
Die unſer Volk erbaute;
Schon lehn' ich ſelbſt, ein deutſcher Argonaute,
An einem Maſt, und kämpfe mit der Laute
Ums goldne Vließ der Welt.

Huldigung.

Gedicht von Herwegh.

Vom Verfaſſer ſelbſt verbeſſerte Ausgabe.

Berlin. 1848.
Reuter & Stargardt.

Glocken, tönt! Kanonen donnert! Zion öffne deine Thore!
Iſrael! zieh ihm entgegen, bring' Ihm Palm' und Tricolore.
Dem Meſſias der Monarchen! thu die frohe Botſchaft kund!
Dem Meſſias der Propheten — aus dem alten deutſchen Bund!

Gnädigſt hat er angenommen eines goldnen Scepters Bürde,
Angenommen die Entſagung unſ'rer eig'nen Manneswürde!
Legt euch, ihr empörten Wellen! Platz, du Volksocean!
Platz dem kaiſerlichen Steuer auf der ſtolzen Siegesbahn!

Schweigen wird der Herr gebieten dieſer Zeit bewegtem Meere,
Retten in den deutſchen Hafen Oeſtreichs ſcheiternde Galeere;
Bändiger der Elemente, der den Frieden uns verheißt:
Eine Schöpfung ohne Leben und ein Chaos ohne Geiſt.

Glocken, tönt! Kanonen donnert! Aller Segen kommt von Oben!
Blaſt, ihr Dichter, die Poſaunen! denn die Prinzen ſoll man loben.
Zweifel, nüchterner Geſelle, ſchau die Menge, hochgeſtimmt:
Wie ſie trunken den Johannes ſchon für den Erlöſer nimmt!

(O Erlöſer, thu ein Wunder, öff'ne dieſem Volk die Augen!
Schade freilich, daß nur Fürſten zum Erlöſerthume taugen.
Wohl vergeſſen und verſchollen wäre längſt der heil'ge Chriſt,
Hätt' die Bibel nicht bewieſen, daß er kein Plebejer iſt.)

In der kaiſerlichen Hofburg jubiliren ſie und zechen,
An des Wahnſinns düſtrer Stätte, in dem Hauſe der Verbrechen;
Und die vielbelobte Treue (daß der Himmel ſie verdamm'!)
Schlingt die buhleriſchen Arme um den alten Sünderſtamm.

Freude herrſcht in Troja's Hallen — die Miniſter ſind geraten,
All die glühenden Apoſtel wandeln ſich in Apoſtaten;
Wie ergiebig iſt die Ernte, und die Schnitter, wie behend.
Und wir dreſchen ruhig weiter leeres Stroh im Parlament.

Aber tückiſch im Verſtecke lauert Auſtria die Spinne,
Lauert, wie ſie das Vertrauen dummer Fliegen ſich gewinne;
Und an ihrem Spinnefaden reih'n wir zu der Einheit Kranz
Vier und dreißig ſchöne Perlen unſres deutſchen Vaterlands.

Und was bringt Er Dir zum Danke? Edelſtein' aus allen Kronen,
Bringt als ſchönſte Morgengabe Dir den Fluch der Nationen.
Habsburg — Lothringen! der Herrſchſucht unerbittliches Geſetz
Erbt von Metternich dem Henker auf den Schlächter Windiſchgrätz.

Wehe ruft im Todeskrampfe, Wehe das zertret'ne Böhmen;
Ewig wie die Flut der Weichſel wird des Polen Klage ſtrömen;
Eine neue Trauerbotſchaft kündet uns der Flammenſchein:
Die Barbaren ziehen heute in dem Dom von Mailand ein. —

— Dich vergiften Deine Aerzte, die den Saamen der Verweſung
In die Adern Dir geträufelt; hoffe nicht mehr auf Geneſung,
Krankes Deutſchland, nur im Fieber ſprachſt Du von der neuen Welt;
Denn der Acker der Geſchichte bleibt von Knechteshand beſtellt.

Schau, wie ſie am Wege ſtehen, hunderttauſend Domeſtiken,
Bettelnd einen Strahl der Gnade ſich von des Tyrolers Blicken!
Feiger Pöbel, laſſ' erſchallen Deiner Stimme Donnerkraft!
Alles treibſt Du mit Behagen, doch Du dienſt mit Leidenſchaft.

Geſtern war es, daß ſie riefen: Barrikaden! Barrikaden!
Und im Bußhemd vor dem Volke ſtand der Gott von Gottes Gnaden.
Unnütz in dem Sand zerronnen iſt das letzte Heldenblut,
Schneckenſaft der Reſt — zum Färben eines Purpurmantels gut.

Die Cäſaren kommen wieder nach dem Idus dieſes Märzen,
Noch einmal ſind wir belogen und der Himmel wollte ſcherzen;
Schließt Euch, ſchließt Euch Hoffnungsblüten, denn Ihr ſeid zu früh erwacht,
Und Europa deckt noch immer kalt und ſtumm die alte Nacht.

Opfern wir dem neuen Götzen, daß in einer Weihrauchwolke
Sich verhülle und vergrabe dieſe Schmach dem deutſchen Volke!
Glocken tönt! Kanonen donnert! ſchmeichle, ſchmeichle feiles Erz!
Geht ein jeder Schuß doch mitten durch der jungen Freiheit Herz.

Paris, im Auguſt 1848.

Druck von J. G. Fuchs.